

maler weit gegen Norden und Süden, Stromath und Stromauf, über den ganzen Längen, von den Unteren fleghaft zerbrochenen Frontmaß der Feindel!

Heilsergeleide und Bataillonsadjutant. Eine in ihrem Anfang fast an Derslinger erinnernde militärische Laufbahn hat der frühere Heilsergeleide Karl Pajk e aus Charlottensburg begonnen. Nach seiner Lehrzeit erhielt er auf Grund des Künstlerpatographen das Zeugnis für den Einjährigendienst und trat beim Garde-Schützen-Bataillon in Groß-Lichterfelde ein. Nur ganz wenige seines Jahrganges erhielten die Offiziersqualifikation, und er war dabei. Bald nach seiner achtmonatigen Uebung in Prenzlau brach der Krieg aus und Pajk e zog mit ins Feld. Hier wurde er sehr bald Offiziers-Helfermeister und nach kurzem erhielt er die Beförderung zum Leutnant und Bataillonsadjutanten. Auch das Eiserne Kreuz schmückt seit wenigen Tagen seine Brust.

Einſt und jetzt. Als Biſtor Emanuel II. von Staſien am 9. Januar 1878 geſtorben war, vertrat der damalige Kronprinz, ſpäter Kaiſer Friedrich, den alten Kaiſer Wiſhelm bei den Beſetigungsfeſtlichkeiten. Am Abend trat das neue Königſpaar Humbert mit ſeinen Gäſten auf den Balkon des Schloſſes, um ſich dem Volk zu zeigen. Da hob der Kronprinz Friedrich, der in ſeiner Heiratsgeſtalt die Umſtehenden überragte, den achtjährigen italieniſchen Kronprinzen in die Höhe, zeigte ihn dem Volke und ſagte ihn. Das Volk, das ſich erſt die Szene garnicht erklären konnte, raſte vor Begeiſterung. Dieſer achtjährige italieniſche Kronprinz iſt der heutige König Biſtor Emanuel III.

Mis **Fran Medizinalrath** gab sich die Tochter eines armen Weimerebers an, erzählte von großen Erblichkeiten und einem Nittergut ihrer Tochter Frieda und ging, damit bewaffnet, aus dem Heirathschwandel. Der Tochter gefiel der Verlobte, sie suchte bei Heirathsvermittlern glänzende Partien (Bedingung: die Herren mußten fortpulent sein), verlobte und entlobte sich, nachdem sie ihre Verlobter etwas gerupst hatte und schließlich fiel die Mutter hinein, als sie einen Pumphöwibel auch bei einem geistlichen Herrn verloben wollte. Der Herrsch. legte Mutter und Tochter immer weiter. „Frau Medizinalrath“ wurde zu 4 Monaten, „Fräulein Medizinalrath“ zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein 12jähriger „Weltreisender“ wurde von einem Beamten des Ballast-Panoptikums in Berlin angehalten und von der Polizei in Gewahrsam genommen. Dem Beamten fiel ein Dreifüßhoch auf der, mit einem Rock und einem kleinen Handteller beledet, sich das Pampstium anheben wollte. Er fragte ihn aus und erfuhr, daß er heimlich aus Verzug abgehoren war. Die Mittel habe er seinem Großvater entnommen. Mit Rock und Koffer ausgerüstet fuhr der „Reisende“ nach Berlin. Hier kaupte er sich einen photographischen Apparat und eine Urbanduhr. Dann reiste er nach Hamburg und Bremen. Nach Befähigung der beiden Handelsstädte, in denen er mehrere photographische Aufnahmen machte, war er nach Berlin zurückgekehrt, um sich jetzt auch die Reichshauptstadt näher anzusehen und sich auch hier als Liebhaberphotograph zu betätigen.

Grammophone im Dienste der italienischen Chauvinisten. Römische Blätter berichten, daß in den Fenstern aller Häuser das Vibia Gregoriana, in der sich das deutsche und das österreichische Generalatshut befinden, Grammophone aufgestellt, die unabhängig die Gariboldimanne, die Marcellalle, den Tripolismarch und andere Kriegsglieder spielen. Wenn Berlin sich „würdig“ empfehlen will, empfehlen wir den Berlinern, sich mit italienischen Wappfiguren zu bewaffnen und in der italienischen Botschaft das Geld dafür zurückzuverlangen. Vielleicht ist dann der Geldbeutel leer und die Kriegslust etwas gedämpft.

Der Vaterrecht vorzüglich erklärt. Ueber eine interessante Beschreibung wird aus Konstantin im Biharer Komitat (Ungarn) folgendes gemeldet: Der dort ansehnliche Banbeamte Peter Wörner hatte sich noch vor Kriegsbeginn mit der Tochter eines angesehenen Einnehmers verlobt, die Trauung wurde jedoch infolge der Einstellung des Bräutigams in das Heer verköpht. W. ging ins Feld, kämpfte als Held und zeichnete sich besonders bei Sturmangriffen aus, wobei er von einem Schrapnell am Fuße schwer verwundet wurde, so daß dieser amputirt werden mußte. Als W. geheilt war und kürzlich in die Heimat zurückkehrte, empfing ihn seine Braut mit offenen Armen, ihr Vater aber wollte von W. nichts wissen; er erklärte: „Einem Krüppel gebe ich meine Tochter nicht.“ Alles Bitten half nichts, der Vater hielt dabei. Da jedoch die Tochter von W. nicht abließ, kam die Sache vor das Bailenamt des Biharer Komitats, das den Vater der Vaterrechte für verlustig erklärte und er officio die Einwilligung zur Heirat gab, die denn auch unter dem Schutze dieses Urtheils stattfand.

Woher stammt das Wort Shampooing? Shampoo — später in England Shampooing — ist ein Wort aus dem Sanskrit, das soviel wie Massage heißt, und dieses kommt wieder von Champā, Aneis, eine Klangnachahmung des stöhnenden Lauts, der durch das Reibnetzen des Rückers hervorgerufen wird. In diesem Sinne ist das Wort in Britisch-Indien bekannt. Denn überall, wo tropische Wärme herrscht, fühlt man von Zeit zu Zeit das Bedürfnis des Aneisens und Massirens des Rückes mit Hinzufügen von etwas kaltem Wasser. Von Britisch-Indien hat sich diese Behandlung auch nach Belgien und Frankreich verbreitet. Es ist fonderbar, daß die Bedeutung des Wortes Shampoo für Frankreich so lange verborgen geblieben ist, dagegen haben englische Wörterbücher schon früher zureichende Erklärungen hierüber.

Die verlorne Gabel. Hinter einem Schühengraben geht mit-
ten im schärfsten feindlichen Feuer ein Mann aufrecht umher, der
Blut wie fuchend auf den Boden gerichtet. Seine Kameraden glau-
ben, er sei wußtlosinnig geworden und machen dem Hauptmann Belö-
dung. Der ruft den Mann an: „Rechts, willst du wohl machen,
dass du in den Graben fommst!“ Der schaut verwehdelt auf. „Ent-
schuldigt E. Herr Hauptmann. Ich such mei Gabel, die heb i
gestern nachts herauk in loch lassn. Und die Kartoffel im Keisel
von z' hauch. Da brauch i die Gabel. I tat mir ja sunst die Finger
verrenna.“

Sie wissen schon Bescheid. Der Kriegskorrespondent der „Volken Neuen Freien Presse“ Koda Koda, der Geigenheit hatte, mit dem Führer der deutschen Streiftruppe in den Beständen, Generalat des Generalleutnants v. d. Wurm, im Stabquartier des Generals zu

sprechen, erzählt einige ergötzliche Begebenheiten: „Am Abend nach der Schlacht lud General v. d. Warmitz die sieben eingekerkerten russischen Generale zu sich zum Abendessen. Er war aus einer peinlich-stimmung, am Ende auch aus einer unangenehme Ausdrucksweise. „Was ist denn viel geschehen?“ meinten sie. „Ihr Deutsche habt unsere Armeen vernichtet. Nun, es stehen hinter Barkhan andere Armeen bereit.“ — Und als Erzengel tags darauf durch ein verlassenes Dörichen ritt, tat sich plötzlich die Kirchenthür auf, und daraus schritten ein paar Hundert Russen in voller Rüstung dem Stad entgegen. Der General fragte: „Wie kommt ihr hierher?“ fragte er: „erlaubt. Aus den feindlichen Reichen trat ein Soldat, der Deutsch konnte, und sprach: „Wir sind die Gefangenen.“ „Wer, zum Teufel, hat euch gefangen?“ „Bisher noch niemand, Erzengel. Aber wir wissen, daß ihr Deutsche eure Gefangenen in die Kirche zu sperren liebt — da sind wir von selbst hineingegangen.“

Beitr. Sicherung der Ernte gegen Blüßgefahr.

Von dem jährlichen Gesamtschaden in Deutschland entfallen, wie durch statistische Untersuchungen einwandfrei nachgewiesen ist, umgekehrt 93% auf das Land und nur 7% auf die Stadt. Diese hohe Prozentzahl ergibt sich nicht nur aus der hohen Viehschlagung (ländlicher Bauten, sondern auch aus der größeren Zündungsgefahr infolge des leicht brennbaren Inhalts dieser Gebäude, insbesondere des frisch eingelegenen Getreides. Der absolute Schaden, welchen die deutsche Landwirtschaft alljährlich durch Blitz erleidet, beträgt etwa 11½ Millionen Mark. Diese Vermögensbühse wird aber durch die lange Betriebsunterbrechung noch wesentlich erhöht. So ist schon gar mancher Landwirt, der durch Blitzschlag Erntevorräte, Vieh und Unterfang verlor, mit seiner Familie daran zu Grunde gegangen, besonders wenn er nicht versichert war. Selbst eine ausbezahlte Versicherungssumme konnte ihn oft vor dem Untergang nicht retten.

Legt man sich die Sorge um das eigene Wohl dem Landwirt die Erregung den Schutzmaßnahmen nahe, so muß in unserer heutigen Zeit auch mit Rücksicht auf die Allgemeinheit, auf die Erhaltung von Volk und Vaterland, die Sicherung unserer diesjährigen Ernteerträge gegen Vögelplage sehr energisch gefordert werden.

Günstigsterweise ist die Technik in der Lage, vielen Interessen miteinander entgegen zu kommen. Es ist ihr gelungen, nach dem Entfalten Hunderter-Arten Vögelabweiser herzustellen, die größtmöglichen Schutz gewähren, sich in der Praxis schon ausnehmend bewähren und dabei so wenig kosten, daß sie sich jeder Hausbesitzer und Landwirt beschaffen kann.

Schon bevor der Herr Minister für Landwirtschaft in seinem
Erlaß vom 27. v. R. auf die vertriebenen Bspitzkuppeln nach Wind-
eisen-Kuppel hinwies, ist die Landwirtschaftskammer mit Herrn
Prof. Ruppel-Frankfurt a. R. in direkte Verbindung getreten.
Herr Prof. Ruppel hat sich bereit erklärt, die Herstellung der Ent-
würfe und die Bearbeitung der bei der Ausführung von Bspitzkuppen-
anlagen inwettiglich zu übernehmen. Die Kosten einer Anlage für
ländliche Gebäude belaufen sich durchschnittlich auf 50—60 Mark
nur bei Anlagen für große Scheunen erhöht sich der Preis etwa
auf 100 Mark.

Wir empfehlen den Landwirten dringend, von diesem günstigen Angebote möglichst reichlichen Gebrauch zu machen. Anfragen und Anmeldungen sind unmittelbar an Herrn Prof. Dipl.-Ing. Sigwart Kuppel-Frankfurt a. M. W. 13, Broßstraße 8, zu richten. Vor- dort aus werden dann auf Grund eines Fragebogens die nötigen Unterlagen zum Entwurf der Blauplaंतरlagen eingefordert.

Zeitgemäße Betrachtungen

Nachdruck verboten!

Im Maiensommer prangt die Erdenwelt, — es singt und
flingt aus grünem Baumgeseite, — doch Sturmeswolken ziehn am
Himm elzelt, — und trüben uns das lieblichste der Feste! — Fern
an den Grenzen herrschen Kampf und Graus, — leidcan ge-
täglic h neue Scharen aus, — die Uebermacht der Feinde zu ver-
jagen — und sich mit deutschem Heidenmut zu schlagen. — Der
große Krieg bringt unermesslich Leid, — die ganze Welt erschüt-
tern die Kämpfe — und furcht entsetzt des Jahres schönste Zeit, —
statt Frühlingslieder brausen Schlachtrufe! — Feinde ringum!
— die Lüge führt heran, — sie prallt zurück, es stehen Mann für
Mann — Deutschland und Deutsch treu und fest verbunden —
bis sie den letzten Gegner überwinden! — Das ist ein Krieg,
wie nie die Welt ihn sah, — man haßt uns, die wir immer fried-
lich waren, — Feinde ringum! Und selbst America — zeigt uns
ein recht gebührendes Gebahren, — Es liefert gegen gute Provision
— an England Waffen und auch Munition, — doch wenn die
Deutschen ihre Rechte wahren — sind viele Deutschen schrecklich
Barbaren, — Moral und Recht sind an den Kopf gestellt,
— ein freies Land darf alles sich erlauben, — das ist das Völkerrath
der neuen Welt, — erst das Geschäft — und nachher Treu
und Muthen, — Dem freien Land steht eben alles frei,
— was nütze thut, ist aber Barbarei, — dem, der sich wehrt, wenn
Gefehr ihm drohte — schickt Uncle Sam entliehene Axtel —
Feinde ringum! Die Welt voll Brand und Blut, — statt Früh-
lingsfest ein wildes Kampfgetümmel. — Schon spiegelt sich des
Feuers rote Glut — erscherend an Italiens blauem Himmel,
— und Pfingsten naht — als Fest der Waffenruht — und lebt des
Vindesbruders auch Verrat, — fest stehen und treu Deutschlands und
Oestreichs Streiter — der Welt zum Trost und uns zum Trutz!

Ernst Heiter

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

1. Gäßhof und Gäßhaus.

Ergänzt man dieß mit dem französischen „Hotel“ und „Restaurant“ mancherorten zu Beide. Als Griech. empfiehlt sich für das erste das früher allgemein übliche „Gasthof“. Das bedeutet zunächst ein Anwesen mit einem Hofe d. h. einer Gelegenheit zum Ausspannen; die Reisenden kamen in der Regel in eigenen oder gemieteten Wagen an, der Wagen wurde im Hofe aufgestellt, die Pferde gingen in den Stall, die Reisenden übernachteten im Hause. Es liegt demnach nahe, unter „Gasthof“ auch eins zu verstehen, das Reisende zum Ueberrauschen aufnimmt, aus-

Domdrogerie Wilh. Otto
früher Detailgeschäft von Jos. Kopp Nachf.
Telefon 618. Mainz a. Rh. Leichpfadstr. 5.
empfehle in besten Qualitäten
Drogen, Chemikalien, Material- und Gebwaren.
sowie feine Kolonialwaren, Kaffee, Tee, Kakao,
Chocoladen, Konserven &c.
Bade-Artikel und Artikel zur Kinder- und Krankenpflege.
Mineralwässer frische Füllung.
Putzartikel, Desinfektionsmittel, Insektenvernichtungsmittel
zu billigsten aktuellen Preisen.
Mein Geschäftsprincip ist:
Prompte, sorgfältige, reelle, gute Bedienung,
bei billigsten aktuellen Preisen.
Verlangen Sie Ihre Preisliste
Ein Versuch bei mir lohnt sich Ihre treue
Kundschaft. 6

Pinblfässer
sowie Wein- und sonstige Hülsen
aller Art hat Reis preiswerter
abzugeben 4771

Waggonhandlung
B. Wagner & Co., Altdorfheim
a. Wein.

Prima Apfelwein
Schoppen 1/2, Liter 12 Pf.
verkauft über die Straße 2
Martin Pihor

Wohnung
2 Zimmer, Küche und Badestü-
bchen zu vermieten.
166C) Rab. Mittel-Errektion.

Einige Bentner gute
Kleehen
zu verkaufen. 1614
Rab. Mittel-Errektion.

Klee
Sehr Reichthum zu verkaufen.
1600 G. M. Auriu.

Sonntagsruhe in der Apotheke

Mit Genehmigung der Königl. Regierung in
laubt, die Apotheke an
Sonn- und Feiertagen von 3 Uhr
zu schließen. Nur in dringenden Fällen ist
glocke zu ziehen und kann ich im Falle meiner
beit stets gerufen werden.
Apotheker

Allen denjenigen, die in so reichem Maße
nahmen an dem unsagbar schweren Verlust in
geliebten Sohnes, unseres treuen Bruders, Nukens
Neffen

Wilhelm Hafer
Kriegsfreiwilliger im Brigade-Ersatz-Bat.
sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgezeu
Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen
Frau Wilhelm Hafer u. Geschwister

Hochheim a. M., den 21. Mai 1915.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

33. 33. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 21.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich von Ypern griffen farbige Feinde nachts unsere Stellung östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange. Ein am späten beginnender Angriff der Engländer südlich der Chapelle in Gegend von La Quonquerne brachte unsere Feuer zusammen. Nördöstlich von Ypern sahen wir bei Fresnoy ein feindliches Flugzeug kommen.

Ein weiterer von den Franzosen gestern
tag im Walde von Milly angelegter Angriff
unter erheblichen Verlusten für den Feind, der
Gefangene in unserer Hand ließ.

Deftlicher Kriegsplan.

In Gegend Szawla fanden nur kleinere statt. An der Dubissa gelangte unser Angell Podubis bis Belygola. Er brachte uns weitere fangene ein. Auch östlich Miloszajcie und wurden die Russen über den Fluß zurückge. Weiter südlich steht der Kampf. Die Reste des Njemen geschlagenen russischen Kräfte setzten Flucht in Richtung Kowno fort.

Südöstlicher Kriegsjahresplan

Die Lage bei den deutschen Truppen ist
dert. Oestlich Jaroslaw wurden gestern Gefangen-
macht, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit
seulen ausgerüstet waren.

Von der Armee des Generalobersten v.

und den übrigen im Verbande des österreichischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen seit dem 1. Mai 104 000 Gefangene gemäß 72 Gewehre, sowie 253 Maschinengewehre. Diese Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Zahlen enthalten.

Anzeigen-Teil

Pfingstmontag, nachmittags 5 Uhr und
 8 Uhr veranstaltet die „Mainzer Kinogese-
 llschaft“ in der Saale „zur Krone“ bühnengroße

Projektions-Schauspiele von den
Kriegs-Schauplätzen

Vorgeführt werden die neuesten Ereignisse und Kriege; Seefämpfe, sowie vaterländische Kämpfe. „Aus Sturmes Not“ und „Die Fährte der Wölfe“. Die Veranstaltung ist von den Behörden empfohlen. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.

1645 Die Pirena

1041

Sonntagsruhe in der Apotheke

Mit Genehmigung der Königl. Regierung in
laubt, die Apotheke an
Sonn- und Feiertagen von 5 Uhr
zu schließen. Nur in dringenden Fällen ist
alode zu ziehen und kann ich im Falle meiner
beit stets gerufen werden.

At the 3rd meeting, 26. 12. 1991, the following was discussed:

Allen denjenigen, die in so reichem Maße
nahmen an dem unsagbar schweren Vermiss
geliebten Sohnes, unseres treuen Bruders, *Kaiser*
Neffen

Wilhelm Hafer

Kriegsfreiwilliger im Brigade-Ersatz

sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefsten

Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen
Frau Wilhelm Hafer u. Geschwister
 Hochheim a. M. den 31. Mai 1915.

Hochheim a. M., den 21. Mai 1913.